

**DIE LÄNDER DILLREICH-
UNGARNS IN WORT UND
BILD: DAS ERZHERZOGTHUM
ÖSTERREICH UNTER DER ENNS**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649559664

Die Länder Dillreich-Ungarns in Wort Und Bild: Das Erzherzogthum Österreich unter der Enns
by Dr. Friedrich Umlauf

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

DR. FRIEDRICH UMLAUFT

**DIE LÄNDER DILLREICH-
UNGARNS IN WORT UND
BILD: DAS ERZHERZOGTHUM
ÖSTERREICH UNTER DER ENNS**

Die
Länder Österreich - Ungarns
in Wort und Bild.

Herausgegeben
von
Prof. Dr. Friedrich Amlauf.

Erster Band.
Das Erzherzogthum Österreich unter der Enns.

Geschildert von Prof. Dr. Fr. Amlauf.

Zweite, revidierte Auflage.

Mit zahlreichen Abbildungen und einem Titelbilde.



Wien, 1894.
Verlag von Carl Graeser.
I. Mfabrikstraße 2b.

Nieder-Oesterreich.

— Es ist ein gutes Land,
Möht wert, daß sich ein Fürst sein unterwinde!
Wo habt ihr dessen Gleichen schon gesehen?
Schaut rings umher, wohin der Blick sich wendet,
Lach't's wie dem Bräutigam die Braut entgegen.
Mit hellem Wiesengrün und Saategold,
Von Wein und Safran gelb und blau gefärbt,
Von Blumen süß durchwehrt und edlem Kraut,
Schweift es in breitgestreckten Thälern hin —
Ein voller Blumenkranz, so weit es reicht,
Vom Silberband der Donau rings umwunden —
Hebt sich's empor zu Hügeln voller Wein,
Wo auf und auf die gold'ne Traube hängt
Und schwellend reist in Gottes Sonnenglanze;
Der dunkle Wald voll Jagdlust krönt das Ganze.

Geißpitzer, König Ottokar's Bild und Grub, III. Bst.

D 3 116
119

I. Das Land unter der Enns.

(Die Lage des Landes. — Seine Höhegestalt und Bewässerung. — Klima und Producte. — Die Bewohner, deren Thätigkeit und Charakter. — Übersicht der Geschichte Niederösterreichs.)



On den mächtigen Alpenhöhen an der steirischen Grenze in zahlreichen Bergzügen sich nordwärts senkend zum Donauthal, jenseits desselben in flacheren Hochlandschaften bis an die Marken Böhmens und Mährens sich erstreckend, im Osten gegen Ungarn als Tiefland sich ausdehnend, und in seiner ganzen Erstreckung zwischen Abend und Morgen vom stolzen Donaustrom durchschnitten — so liegt unser Heimatland Österreich unter der Enns inmitten der Gesamtmonarchie, die einzelnen Theile derselben verknüpfend durch seine physischen Verhältnisse, seine Lage und seine Geschichte. Geseignete Korasturen, köstliche Nebengelände, saftige Matten und schattige Wälder, aber auch sandiges Heidefeld und kahle Felsreviere, hier im hohen Gebirge sichere Zufluchtswinkel des schönen Wildes, dort vom Dampfzuge durchsneite Thäler und Ebenen, Stätten regen Gewerbsleibes, und mitten inne die Welt- und Kaiserstadt Wien — aus solch wechselnden Bildern setzt sich unser geliebtes Niederösterreich zusammen.

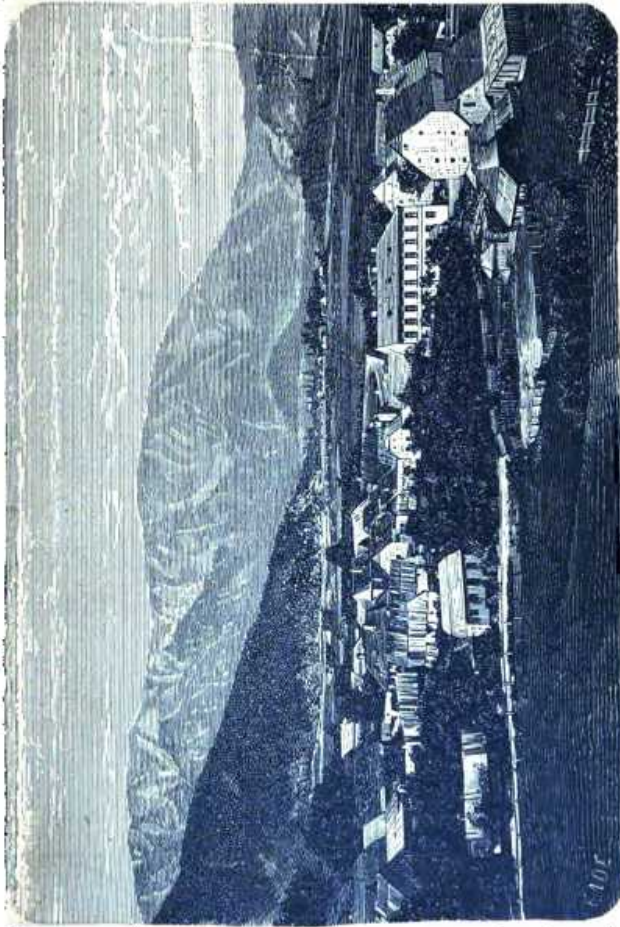
Die Donau theilt das Land unter der Enns in zwei nahezu gleich große Hälften, deren südliche zum größten Theile dem Alpengebiete, die nördliche vorwiegend dem böhmisch-mährischen Terrassenlande angehört. Den Osten beider Landeshälften aber nehmen Tiefebene ein. Da an der ungarischen Grenze auch die benachbarten Karpaten mit bescheidenen Vorhöhen hereinragen, so gehört Niederösterreich drei verschiedenen Gebirgssystemen an, welche im Vereine mit den ebenen Strecken den mannigfaltigen Landschaftlichen Charakter des Erzherzogthums bestimmen.

Das Alpenland erfüllt den größten Theil des von der Enns im Westen, der Donau im Norden, dem Wiener Becken im Osten und der steirischen Grenze im Süden umschlossenen Gebietes. Nur an der Enns, Ybbs und Traisens breiten sich hier kleine Ebenen aus. Im äußersten Süd-

often ragt von Steiermark die Urgebirgzone der Alpen nach Niederösterreich herein, erfüllt aber mit ihren aus Granwade, Gneiß und Glimmerschiefer aufgebauten Höhen nur ein beschränktes Revier. Ihr gehört der flachgipfelige Wechsel (1738 m) an, welcher durch den Sattel des weltberühmten Semmering mit den niederösterreichischen Kalkalpen zusammenhängt, während seinen nordöstlichen Vorhöhen, der sogenannten „buckligen Welt“ und dem Kaiserwalde, in gleicher Richtung das reichbewaldete, wallartige Leithagebirge vorgelagert ist. Dieses, auf seinem niedrigen Kamm die ungarische Grenze tragend, zieht am rechten Ufer der Leitha hin und besteht aus Gneiß, an seinem Fuße aus Kalk. Jenseits des Leithaflusses hat dasselbe noch einige Vorhöhen bei Hainburg, die ihrer Form und Zusammensetzung nach gleichsam die Vorhut der Karpaten auf dem rechten Donau-Ufer bilden.

Die niederösterreichischen Kalkalpen dehnen sich nordwärts bis zur Donau, im Westen setzt ihnen die Enns eine Grenze. Am höchsten steigen sie in dem nördlich vom Semmering gelegenen dreigipfeligen Schneeberg (2075 m) empor, zugleich der höchsten Erhebung des ganzen Landes. Zwar erreicht er die Schneeregion nicht, doch bergen seine Schluchten und Mulden bis tief in den Sommer hinein größere Schneemassen, und herrlich ist die weite Fernsicht, welche sich von diesem folgen „Escap der Alpen“ darbietet. Nur gegen Südwest ist sein Horizont nahe begrenzt, denn dort erhebt sich, durch die romantisch schöne Enge des Schwarzathales von ihm getrennt, die nicht viel niedrigere massige Kaxalpe (2009 m), deren höchster Gipfel jedoch schon im Steierischen liegt. Geringeren Antheil hat Niederösterreich an dem durch das Kaxenwaldthal von der Kax geschiedenen Rastkogel der Schnealpe, das nur einige Ausläufer in unser Heimatland vorschleibt. Westwärts folgen nun als die bedeutendsten Erhebungen, entweder nahe der steierischen Grenze oder von ihr selbst überschritten, der Gipfel, der Göller (1761 m), der westlichste von den drei Zellerhäuten (die beiden anderen sind steierisch), der Arrenstein (1877 m), der Hochkogel und an der Dreiländermarkte Nieder- und Oberösterreichs und Steiermarks — am Ennsdurchbruche bei Altmannsdorf — die felsige Boralpe (1726 m). Nördlicher als diese Höhen erhebt sich zwischen der Ybbs und Erlaf der imposante, von Nord und Süd steil emporragende Felsrücken des Ditscher (1892 m), an dessen merkwürdige Windlöcher und Höhlen sich eine Menge von Volkssagen knüpft. Seine vorgeschobene Lage macht ihn zu einer wahren Landesmarke und die ausgezeichnete Fernsicht von seinem Gipfel zu einem vielbesuchten Lieblingspunkt der Touristen.

Steigt auch das ganze Gebiet der hohen Kalkalpen Niederösterreichs nirgends bis zur Schneeregion empor, so bietet es doch des Schönen und Großartigen genug in den steil aufstrebenden, kahlen Wänden, eng eingeschlossenen, oft keßelförmigen Thälern, wilden Schluchten und trümmer-



Stobenberg mit der Stobengefährung.

bedeckten Felsrevieren. Die tieferen Gehänge umkleidet dichter Wald, der mit ansteigender Höhe immer schütterer wird, bis ihn das am Boden hintriechende Krummholz, der letzte Repräsentant des Baumwuchses, ablöst. Die felsigen Gipfel zeigten häufig Plateauform und tragen oft ausgedehnte Weidestüben, welche der Almwirtschaft zugute kommen.

An diese hohen Kalkalpen schließt sich nach Norden hin eine doppelte Kette von Boralpen an, in denen die an Versteinerungen reichen Gebilde einer Kalk- und Sandsteinformation vorherrschen, welche jünger ist als die des hohen Gebirges. Niedriger als dieses und im allgemeinen doch vielfach noch in steilen Felsentänden empor, zwischen denen enge Schluchten tief eingerissen sind, und in ihrem höchsten Gipfel, der Lilienfelder Hoch- oder Weiskalm (1398 m), an der oberen Traisen, streifen sie schon an die Krummholzregion. Fast ebenso hoch ist der Sulzberg im südlichen Theile des Traisengebirges, welches im Sattel des Annaberges von der vielbetretenen Mariazeller-Strasse überschritten wird. Ostlich von der Weiskalm erhebt sich aus hoher, bewaldeter Platte die steile Scheide des Unterberges. Am unwegsamsten ist das Waldgebirge zu beiden Seiten der großen Erlas, eine pfadlose Wildnis, in welcher die Kultur noch wenig Raum gefunden hat.

Im Norden der Boralpenregion folgt gegen die Donau hin ein anmuthiges Hügelgelände, mitunter noch zu Bergeshöhen sich erhebend, dessen Gesteinsmaterial wieder ein jüngerer Alter aufweist als jene und das von den kleinen Donauzuflüssen vielfach durchbrochen und in viele abgetrennte Höheninseln aufgelöst ist. Den Ostsaum dieses niedrigeren Landes begleitet aber ein ansehnlicher, zusammenhängender Höhenzug, aus Sandstein und Kalk aufgebaut. Es ist der schöne Wienerwald, den die zur Traisen fließende Gölßen und die Triesting von der Kette der Boralpen scheiden. Reich an Wäldern und Wiesen, gipfelt er am höchsten in Schöpffel (893 m) an der Schwechatquelle. Vom Tullnertogel erstreckt sich ostwärts das kurze Kahlengebirge, das seine höchste Erhebung im Hermannstogel (542 m) hat und mit dem steil abfallenden, historisch so bedeutsamen Leopoldsberge hart an der Donau endet. Die Gehänge aller Berge des Wienerwaldes, welche gegen Osten zur Ebene des Wiener-Beckens sich senken, sind mit Weingärten bedeckt, denen häufig unmittelbar der Wald folgt. Die Berge der Kalkzone unterscheiden sich durch das häufigere Auftreten der Schwarzföhre und durch steilere Abhänge, häufig mit Felswänden, während diese im Sandsteingebirge des Wienerwaldes viel seltener sind.

Das Kahlengebirge, der uralte Mons Cetius, schied schon unter den Römern Noricum von Pannonien; in späteren Zeiten trennte der Wienerwald als natürliche Grenze zwischen dem Gebirgsland und Tiefland im Süden der Donau die beiden Viertel ober und unter dem Wienerwalde.

Grundverschieden von dem Charakter des alpinen Gebietes in Niederösterreich ist jener der auf dem linken Donau-Ufer gelegenen Nordhälfte des Landes. Ihre Erhebungen gehören durchgehends dem südlichsten Teile der böhmisch-mährischen Gebirgsgruppe an; von der Donau, dem Marchfelde und der Thaya im Süden, Osten und Norden begrenzt, erstreckt sich das Berg- und Hügelland der mährisch-österreichischen Terrasse westwärts bis zum Quellengebiet der Luschitz oder Lainsitz. Die Gesteine sind fast ausnahmslos krystallinisch und vorherrschend tritt der Granit auf, woraus man schließen kann, daß das Land seit der Zeit der ersten Spuren organischen Lebens, vom Meere unbedeckt, ein Festland gewesen. Während der Abfall gegen die Marchebene sich allmählich abstuft, tritt das Gebirge südwärts mit steilen Gehängen bis hart an die Donau.

In seinem westlichen Teile gestaltet sich das ganze Hochland zu einer bergigen, von tiefen Thalsukunen durchschnittenen Hochfläche, in die sich der Weinsbergerwald, das Raasdland, der Gföhlerwald und die Wild theilen. Der höchste Punkt ist der Peilstein (1060 m), im Ostrong, der südlichen Fortsetzung des Weinsbergerwaldes. Ihm zunächst kommt der Michelberg bei Karlsbüt am Trifinium Böhmens, Nieder- und Oberösterreichs. Infolge des einfürmigen Gebirgsbaues und der geringen Erhebung vermag unser Gebiet die großen Naturbilder wie die südliche Hälfte nicht zu bieten, es mangelt ihm die Erhabenheit der Alpenwelt. Wald bedeckt vielfach den in unbeträchtlichen Anschwellungen sich hebenden und wieder senkenden Boden; doch das saftige frische Grün der Thäler mildert oft den melancholischen Ausdruck der Waldgehenden, und überraschend ist die Fernsicht, durch welche sich die letzten Ausläufer des Gebirges an der Donau auszeichnen. Denn in der wundervollsten Aufeinanderfolge überblickt man von ihnen zunächst den majestätischen Strom, und von seinem Ufer weg bis an den Rand des Hochgebirges hinein zahlreiche, durch kleinere Höhenrücken getrennte Ebenen und Thalböden mit dem farbenreichen Wechsel von Wiese, Feld und Wald und dem belebenden Schmud ihrer vielen Städte, Dörfer und Schlösser. Darüber baut sich dann das Gebirge auf in immer höheren Stufen, bis zu seinen Hochklümmen auf steierischem Boden.

Durch den Kamp vom Gföhlerwalde geschieden liegt der die tiefere Horner Mulde im Osten begrenzende Manhartsberg (536 m), welcher nur im Süden als ein zusammenhängendes Gebirge sich darstellt, im nördlichen Theile aber von vielen Wägen durchbrochen wird. An seiner Ostseite sinkt das Terrain rasch und verleiht so den östlichen Gegenden die Gestalt eines welligen Hügellandes, das schließlich in das Tiefland des Marchfeldes übergeht. Der verschiedene Charakter des Granitgebietes im Westen und im Osten des Manhartsberges rechtfertigt es, daß dieser in der nordwärts von der Donau gelegenen Landeshälfte ebenso wie der Wienetwald im Süden als Grenze angenommen wurde, um die beiden Viertel ober und